

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 12. April d. J. dem Präsidenten des k. k. Patentamtes, Sektionschef Dr. Paul Ritter Beck von Mannagetta und Lerchenau die Würde eines Geheimen Rates tarfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. April 1909 (Nr. 90) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 86 „Österr. Rundschau“ vom 16. April 1909.
- Nr. 80 „Slovenski Narod“.
- Nr. 86 „L'Indipendente“ vom 13. April 1909.
- Nr. 17 „Humoristické Listy“ vom 16. April 1909.
- Nr. 15 „Zár“ vom 10. April 1909.
- Nr. 9 „Karikatury“ vom 15. April 1909.
- Nr. 30—31 „Český Učitel“ vom 14. April 1909.
- Druckschrift: „Je-li vira jako vira?“ Nákladem traktát-niho odboru Ev. Matice a. v. Tiskem Dra. Edv. Grégra a syna v Praze.
- Flugschrift: „Stoupenci strany nár. sociální v Bránice svolávaní...“ Knihtiskárna nár. soc. dělnictva v Praze.
- Nr. 15 „Stráž Lidu“ vom 16. April 1909.
- Nr. 16 „Polabský Obzor“ vom 17. April 1909.
- Nr. 30/31 „Leitmeritzer Wochenblatt“ vom 17. April 1909.
- Nr. 14 „Pisecký Kraj“ vom 17. April 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Ereignisse in der Türkei.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Unser Konstantinopeler Berichterstatter hatte unweit von der Hauptstadt ein Gespräch mit einem Offizier der heranziehenden Truppen, welcher erklärte, daß der feste Beschluß gefaßt worden sei, eine Anzahl von Urhebern der letzten Revolte hinzurichten. Man werde auch Geistliche, die sich an dieser landesverräterischen Bewegung beteiligten, nicht schonen. Diejenigen Blätter, welche auf die Bevölkerung in reaktionärem Geiste einzuwirken suchten, werden unterdrückt und der Weiterbestand des Komitees „Itihad Muhammedi“, das ausschließlich reaktionäre Zwecke verfolgte, werde nicht geduldet werden. Ferner wird unter dem 19. April geschrieben: Trotz der Ruhe, die gegenwärtig wieder in Konstan-

tinopel herrscht, besteht in muslimanischen und christlichen Kreisen die Besorgnis, daß es beim Einzug der aus den Vilajeten Salonichi und Adrianopel kommenden Truppen zu Mezeleien seitens der Reaktionäre kommen könnte. Abgeordnete und Ulemas besuchten die Kasernen, um die Soldaten zum Gehorsam gegen die Offiziere zu ermahnen. In den Kreisen der aus den Militärschulen hervorgegangenen Offiziere der Armee und der Marine äußert man geradezu Abscheu gegen die Truppen, welche im Dienste der Reaktion gemeutert haben, und auch vom großen Teil der Bevölkerung gibt sich gegen diese Truppen lebhafter Widerwillen kund. Die türkische Presse behandelt sie allerdings schonend, jedoch bloß aus dem Grunde, weil sie jede weitere Verschärfung der Lage vermeiden will. Die Soldaten, welche an der Bewegung teilgenommen haben, schieben alle Schuld dem 4. Salonichier Jägerbataillon zu, das die Truppen aufgereizt habe. Unter den dreihundert Personen, welche während der Bewegung getötet worden sein sollen, befinden sich fünfundsachtzig aus den Militärschulen hervorgegangene Offiziere.

Die Nachricht, daß sämtliche politischen Komitees sich unter dem Namen „Ottomanische Vereinigung“ zu einem einzigen Verein verschmolzen hätten, scheint bloß zum Zwecke der Verhulzung verbreitet worden zu sein. Die meisten der betreffenden Vereine erklären, daß sie an der Bildung der erwähnten Vereinigung nicht teilgenommen haben.

### Bulgarien und die Ereignisse in der Türkei.

Aus Sofia wird gemeldet: An amtlichen Stellen benützt man jede Gelegenheit, um die Versicherung zu erneuern, daß die Regierung ein Eingreifen in die innere Lage der Türkei nicht beabsichtige und sich nur im Falle größerer Verwicklungen im Nachbarreiche zu denselben Militärmassnahmen für den Schutz des Grenzgebietes entschließen würde. Hierbei wird auf den Umstand hingewiesen, daß bisher eine Einberufung von Reserveemannschaften nicht erfolgt ist und im gegenwärtigen Zeitpunkt mit Rücksicht auf die am nächsten Sonntag stattfindenden

den Sobranje-Ersatzwahlen verfassungsmäßig auch unzulässig wäre. Eine neuerliche Aufschiebung der Ersatzwahlen könnte aber nach den Bestimmungen der Verfassung nur beim Eintritte außerordentlicher Ereignisse (Revolution, Krieg und dergl.) eintreten und ist auch von der Regierung nicht beabsichtigt, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß mehrere Minister gegenwärtig die Provinz bereisen, um die Vorbereitungen für den Wahlgang zu verfolgen. Nichtsdestoweniger ist es aber eine Tatsache, daß man im Regierungslager wegen der Vorgänge in der Türkei lebhaft Besorgnisse hegt, und es gilt nicht als ausgeschlossen, daß im Falle von Christenmezeleien in Mazedonien Bulgarien sich zu wichtigen Schritten gedrängt sehen könnte.

### Vatikan und Frankreich.

Eine der „Pol. Kor.“ aus Rom zugehende Meldung betont, daß die Festlichkeiten zu Ehren der Jeanne d'Arc ohne jede Rückwirkung auf die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Frankreich bleiben werden. Der Papst hat das größte Gewicht darauf gelegt, diesen Festen einen ausschließlich religiösen Charakter zu bewahren, und dies ist auch vollständig gelungen. Die vierzigtausend französischen Pilger, die aus diesem Anlasse nach Rom gekommen sind, haben in Befolgung der aus dem Vatikan erhaltenen Weisungen eine durchaus korrekte Haltung beobachtet. Trotz gewisser Bestrebungen, die auf Seiten der Royalisten zutage traten, wußte es der Vatikan zu verhindern, daß den erwähnten Festlichkeiten ein nationalistisches und antirepublikanisches Gepräge gegeben werde. Alle siebenundsiebzehzig Bischöfe, welche die Seligsprechung der Jeanne d'Arc nach Rom führten, hatten Unterredungen mit dem Papste und dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val, irgendeine Verschiebung der Richtungslinien der Politik des Heiligen Stuhls gegenüber Frankreich hat sich aber hiebei nicht ergeben. Man ist im Vatikan entschlossen, auf dem Status quo zu beharren, da man die Überzeugung hegt, daß eine Verständigung mit der Republik wenigstens unter dem Regime des Kabinetts Clemenceau-Briand unmöglich ist.

## Feuilleton.

### Die Milchschwester.

Von François Coppée.  
(Fortsetzung.)

So war es denn den Bahards ein unerträgliches Gedanke, als ihnen der Tod der Frau Boissin mitgeteilt wurde, daß Norine, die an derselben Brust mit Leon aufgezogen worden war, jetzt der öffentlichen Wohltätigkeit anheimfallen sollte. Deshalb begaben sie sich nach Argenteuil, um sie zu holen.

Armes Kind! Seit den vierzehn Tagen, die ihre Mutter nun schon auf dem Kirchhofe ruhte, war sie bei einem Verwandten, der eine Schenke hielt, untergebracht, und trotzdem Norine kaum vier Jahre alt war, mußte sie schon Gläser ausspülen helfen.

Herr und Frau Bahard fanden Norine reizend mit ihren himmelblauen Augen und ihrem blonden Haar. Leon, der mit seiner Bonne mitgenommen war, küßte seine Milchschwester, und der Schenkwirt, der erst am Morgen noch dem Kinde ein paar Ohrfeigen versetzt hatte, weil es nicht ordentlich ausgefegt hatte, tat nun vor den Fremden, als ob er den Abschied von Norine nicht überwinden könne. Die Bestellung eines reichlichen Frühstücks gab ihm indes seine gewohnte Heiterkeit zurück.

„Solch einen schönen Sonntag auf dem Lande sollten wir ausnützen,“ meinte Herr Bahard. „Nicht

wahr, Mimi?“ Und während die schöne Frau ihr Kleid mit Stecknadeln hochschürzte und mit der Bonne und den Kindern fortging, um auf einer benachbarten Wiese Blumen zu suchen, hielt es der joviale Kaufmann nicht unter seiner Würde, neben dem mit Fliegenleichen übersäten Billard ein Glas Bier mit dem Wirte zu leeren.

Sie frühstückten dann in einer schattenlosen, fahlen Laube, auf die eine glühende Mittagssonne ihre Strahlen herabsandte. Aber das schadete nichts; sie hatten es sich ja bequem gemacht. Madame Bahard hatte ihren Hut an den Bändern als Schirm zwischen dem Holzgitter befestigt, und Herr Bahard hatte sich einen vom Wirt geborgten Strohhut auf den Kopf gestülpt und tranchierte vergnügt an einer Ente herum. Die beiden Kinder hatten sich rasch angefreundet und naschten aus einer Schüssel.

Nach dem Frühstück ruhten sie im Grase und dann machten sie eine Kahnfahrt; kurz, sie kosteten die ganze Bonne eines solchen Tages auf dem Lande aus, diese armen Stadtmenschen, die in einer Straße von Paris wohnten, wo es selbst in den Hundstagen feucht und schmutzig war.

Im Boote, wo Herr Bahard in Hemdärmeln die Ruder führte, stimmte Madame Bahard, die ernste Madame Bahard, die mit einem Blicke ihre Untergebenen in Schreck zu versetzen wußte, ein lustiges Volksliedchen an, zu dem der rhythmische Wellenschlag die Begleitung bildete.

Beim Diner, das sie wieder in der Laube einnahmen, waren sie weniger heiter. Die Kinder fürchteten sich vor den um die Lichter flatternden

Nachtsaltern, und Madame Bahard fühlte sich zum Umsinken müde.

Aber es war doch ein herrlicher Tag gewesen. Als sie in der ersten Klasse nach Hause fuhren — sie hatten es sich nach jeder Richtung hin heute wohl sein lassen — legte Madame Bahard den Kopf auf die Schulter ihres Mannes, und indem sie die beiden Kinder, die todmüde auf dem Schoße der Bonne eingeschlafen waren, liebevoll beobachtete, sagte sie mit froher Stimme: „Siehst du, Ferdinand, es ist eine gute Tat, daß wir die Kleine bei uns aufnehmen. . . . Aber sie wird auch unserem Leon eine Spielgefährtin sein. . . sie werden wie Bruder und Schwester zusammen aufwachsen.“

So war es denn auch in Wirklichkeit. Sie machten keinen Unterschied zwischen der armen Waise und ihrem Sohne, der eines Tages unter der Firma Bahard & Sohn den Handel mit Abarbarer monopolisieren und sämtlichen Kämpfer aufkaufen sollte. Sie liebten das zierliche, intelligente Geschöpfchen wie ihre eigene Tochter.

Die Bonne führte nun bei schönem Wetter zwei Kinder spazieren, und am Abend standen zwei hohe Stühlchen um den gedeckten Tisch.

Herr und Frau Bahard bemerkten auch bald, daß Norine den besten Einfluß auf Leon ausübte. Sie war lebhafter, empfänglicher und leichter zu erziehen als der vollsaftige, ein wenig träge Junge, auf den sie etwas von ihrem regen Temperament zu übertragen schien.

(Schluß folgt.)

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 22. April.

In einer Betrachtung über die **Bankverhandlungen** führt die „Arbeiterzeitung“ aus, daß die Ungarn die selbständige Bank nur fordern, weil sie wissen, daß ihre Forderung nicht erfüllt wird, weil also das Fördern ganz ungefährlich sei. Schließlich werden sie nachgeben und für ihr „Opfer“ verlangen, daß sie der Verpflichtung entbunden werden, eine Wahlreform zu schaffen, die einigermaßen dem ähnlich schaut, was einstmals den Völkern in Ungarn als Königsversprechen verkündet ward.

Bezüglich der Meldung, daß der **Kaiser von Rußland** vielleicht dem Stapellauf des Panzerschiffes „Danton“ in Brest am 2. Mai beizuwohnen werde, wird dem „Gaulois“ von berufener Seite erklärt, die Reise des Kaisers sei im Prinzip beschloffen. Der Kaiser werde den König **Eduard**, den Präsidenten **Jallières** und den König von **Italien** besuchen. Über einen Besuch des Kaisers in Brest sei nichts bekannt. Jedenfalls erscheine das angekündigte Datum als verfrüht.

Aus Petersburg, 20. April, wird gemeldet: Anlässlich der heute erfolgten **Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens** sandte Kaiser **Nikolaus** folgendes Telegramm an König **Ferdinand**: „Mit dem Gefühle tiefster Freude begrüße ich Eure Majestät und das bulgarische Volk anlässlich des nunmehr stattgefundenen Abschlusses der meinem Herzen und ganz Rußland naheliegenden Angelegenheit der Unabhängigkeit Bulgariens. Gott segne Ihr Haus und Ihr Volk zu einer weiteren glücklichen und friedensvollen Zukunft.“

Über die dem russischen Minister des Außern, Herrn v. **Izvolzki**, zugeschriebene Absicht, gelegentlich seiner bevorstehenden Reise nach dem Auslande auch **Paris** zu besuchen, ist dort nichts bekannt.

Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel vom 20. d.: Der erste Sekretär des Sultans, **Dschewad Bey**, erklärte heute, der Sultan habe keinerlei Bitte erhalten, in der seine Abdankung verlangt wird, und fügte hinzu, wenn die Armee die **Abdankung des Sultans** verlange, würde der Sultan sofort abdanken. **Dschewad Bey** erklärte weiters, der Sultan bewahre vollkommene Ruhe.

Generaloberst **Freiherr von der Goltz** spricht in der „Neuen Freien Presse“ die Überzeugung aus, daß die **Jungtürken** in vornehmer Selbstüberwindung ihrem Patriotismus das Opfer bringen werden, nicht auf Akte der Genugtuung zu bestehen, welche ein Hindernis für die Herstellung des inneren Friedens und für die Gemeinsamkeit der Arbeit zum Wohle des Vaterlandes bilden könnten. Sollten sie die große Krise siegreich bestehen, so müssen sie lernen, maßzuhalten und die Gefühle der am Alten hängenden Teile des Volkes nicht zu verletzen. Die lauten Festlichkeiten, das Auftreten der Offiziere als Volksredner oder Demonstranten ist von Übel. Den politischen Leitern der Partei ist ans Herz zu legen, daß es mehr auf richtige Auswahl der Persönlichkeiten in der Staatsverwaltung und Rechtspflege, sowie auf praktische Maßnahmen ankommt, als auf einen theoretisch vollkommenen Konstitutionalismus.

**Am Franzosenstein.**

Original-Roman von **Erich Ebenstein.**

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eilig, beinahe verlegen schritt er weiter. Wer war sie denn nur? Der alte Peter Herzog, der übrigens seit vielen Jahren in dem eine Stunde entfernten **Birengut** wohnte, besaß nur zwei Töchter. Die rothaarige hochmütige **Sabine**, die dort im „Schloß“ hauste, und **Melanie**, welche vor zwanzig Jahren einen **Freiherrn von Theißen** geheiratet hatte und seitdem mit ihren Töchtern alljährlich im Sommer nach **Winkel** kam zu **Sabine**. Das Familienhaus hatte eigentlich immer leer gestanden, seit die alte Frau Herzog gestorben war. Sollte es eine der Töchter **Melanie's** sein, die es nun bewohnte? Aber nein — die konnten ja kaum 18 oder 19 Jahre zählen und die schöne Frau dort drüben war wie eine reife Frucht.

Plötzlich lachte er leise auf. Aber natürlich! **Richard Herzog** mußte doch längst geheiratet haben. Seine Frau wird es sein. Was für einen guten Geschmack der Junge gehabt hatte — früher war er nicht sehr wählerisch.

Der junge Mann schritt weiter. Das erste Haus von **Winkel** war links das „Schloß“, ein altes, steinernes, im Eck an den Felsen angebautes Gebäude mit vergitterten Fenstern, einer breiten, runden Toreinfahrt und rückwärts auf einem Felsenvorsprung aufgebauten Schloßkapelle. Die Ecke zwischen den beiden Fronten war schräg mit einer Hecke

**Tagesneuigkeiten.**

— **(Ein verlorenes Vermögen.)** Wie aus Prag gemeldet wird, haben in **Ujezd** die Kinder eines kleinen Beamten das in einer Schublade verwahrte Vermögen im Betrage von 8500 K genommen und im Spiele verbrannt. Die Eltern hatten das Geld im vorigen Monate anlässlich der im Umlauf befindlichen Gerüchte, daß der Staat die in den Sparkassen deponierten Gelder für Kriegszwecke mit Beschlag belegen werde, aus der Sparkasse genommen. Nun büßen sie ihre Leichtgläubigkeit auf das empfindlichste.

— **(Eine unangenehme Überraschung.)** Man meldet aus **Budapest**, 19. d.: Der **Hatvaner** Einwohner **Szadezky** hinterlegte vor 50 Jahren bei der **Pester** vereinigten Sparkasse 120.000 K mit der Bestimmung, das Kapital samt Zinsen nach einer gewissen Anzahl von Jahren den Erben auszuzahlen. Als nun heute die Witwe **Frau Kallay** aus **Debreczin** erschien, um den auf sie entfallenden Teil der Erbschaft, die heute auf rund eine Million angewachsen wäre, zu beheben, teilte man ihr mit, daß das gesamte Kapital samt Zinsen bereits vor achtzehn Jahren von einer mit den erforderlichen Schriftstücken ausgewiesenen Person behoben worden sei.

— **(Ein heiterer Lebenslauf.)** Aus dem Bewerbungsbriebe eines „Vertreters auswärtiger Häuser“: „Nach beendeter Lehrzeit legte ich mich zuerst auf **Stacheldraht** und **verzinkte Kramwaren**, dann reiste ich einige Zeit in **Damenbekleidern** und **Trikots**, arbeitete mehrere Monate in **Kinderkleidern** und vertrat drei Jahre lang **Filzpantoffeln**. Nachdem ich darauf ein Jahr teils in **Betten** gemacht, teils **Grabbenkämler** umgesezt und mich vorübergehend auch auf **Glas** und **Porzellan** geworfen hatte, machte ich mich schließlich in **Fliegenleim** seßhaft, dem ich bis jetzt **Anhänglichkeit** bewahrt habe.“

— **(20 Seringe für einen Pfennig.)** Aus **Kiel** wird der „**Voss. Ztg.**“ geschrieben: Die **Fischer** der westlichen **Disee** hatten nicht nur unter wenig ertragreichen Fängen zu leiden, sondern erlitten auch durch plötzlich hereingebrochenen, anhaltenden **Frost** große Verluste durch **Zerstörung** oder **Vertreiben** ihrer wertvollen **Neze**. Jetzt werden sie endlich durch reiche Fänge entschädigt. So wurden in den letzten Tagen in der **Kieser** und **Travemünder** Bucht solche Unmengen von **Seringen** und **Spotten** gefangen, daß sie kaum **Verwertung** finden konnten und große **Posten** an **Düngerfabriken** abgegeben werden mußten. Auf dem **Lübecker Markt** wurden die **Seringe** eimerweise, zwischen 150 und 200 Stück, zum **Preise** von 10 **Pfennig** gehandelt.

— **(Liebestränke.)** Eine Zeitschrift brachte ganz kürzlich die Anfrage einer „anscheinend den gebildeten Ständen angehörenden“ jungen Dame, worin sie den dringenden Wunsch äußerte, das **Rezept** eines **Pulvers** zu erhalten, das, unter gleichzeitiger **Ableseung** eines **Bibelles** verbrannt, in **istand** wäre, ihr einen **abtrünnigen Liebhaber** zurückzuerobern. Dieser naive **Glaube** an die **Wirksamkeit** von **Liebeszaubern** ist ein wunderbar anmutendes Überbleibsel einer Überzeugung, die früher ganz allgemein verbreitet war und eines der interessantesten Kapitel in der **Geschichte** der **Medizin** bildet. Denn die **Liebestränke** sind aus der **Domäne** der **Medizin** des **Armenschen** zurückgeblieben und gelten fast ebenso sehr als **Heilmittel** wie als **Zauberei**. Das **Ritual** der **Druiden**, das vielleicht noch in gewissen **Bauernregeln** der **Bretagne** weiterlebt, kannte einen aus einem **Duzend** verschiedener **Pflanzen** zusammengebrauten **Liebestrank**. Komplizierter ist schon das **Gebräu**, das **Malchior Schonwalder** in einer **Disputation** über das **Wesen** der **Liebe** um die **Mitte** des **17. Jahrhunderts** beschrieben hat. Nach seiner **Ansicht** bedarf es eines

abgegrenzt und als **Gartenanlage** behandelt. In der **Mitte** stand ein alter **steinerner Brunnen** mit vier **Röhren**, aus welchen das berühmte **eiskalte Wasser** floß, auf welches sich die **Winkler** im allgemeinen und **Sabine Herzog** im besonderen so viel zugute taten. Der **Wanderer** konnte der **Versuchung** nicht widerstehen, näherzutreten und mittelst des an **langer Eisenkette** befestigten **Bechers** einen **Trunk** zu tun.

Aber da rief schon aus dem ersten **Stoßwerk** eine schrille Stimme herab: „**Junger Mann** — das ist der **Schloßbrunnen**, und **fremden Leuten** ist nicht gestattet — —“ „**Weiß** schon, **Fräulein Sabine** — nichts für **ungut**, **bin** kein **Fremder** in **Winkel!**“ rief der **Wanderer** lachend zurück und eilte die **Straße** weiter, links die **senkrechte Felswand** des **Franzosensteins** mit **kleinen angebauten Arbeiterhäuschen** und rechts die **breite, mächtig tiefe Winkel**. Jetzt kam die **Brücke** über den **Gilgenbach**, der hier in den **Seebach** mündete, und gleich darauf winkte auf dem **kleinen Dorfplatz** das **Wirtshaus** „**Zum hl. Florian**“ mit seinen drei **alten Linden** davor und dem **winzigen Blumengärtlein** rechts.

An diesem Punkte aber **stodte** des **Wanderers** **Fuß** plötzlich. Etwas hatte sich also doch **verändert** in **Winkel!** Da gegenüber vom „**hl. Florian**“ war doch eine **alte Drahtzieherhütte** gestanden? Und nun stand da auf einmal eine **vornehme große Villa** mit **Freitreppe**, **Bußenscheiben** an den **Fenstern** und einer **kunstvollen schmiedeeisernen Hängelaterne** über dem **Tor**. Wer hatte denn das **hergesezt**? So eng

Zusatzes von **Menschenblut** oder von einem durch **Ameisen** sauber abgenagten **Froschknöchel** oder auch von **verbrannten Lorbeerblättern**. Um die **Zeit** des **Schonwalder** sahen viele **Ärzte** den **Liebestrank** als eine ganz **normale Medizin** an, der in **keiner Weise** die **Eigenschaft** eines **magischen Mittels** zuzusprechen wäre. Allerdings spielen in dies **Kapitel** Dinge hinein, die mit dem **Fokusfokus** der **alten Zauberbücher** so ziemlich **zusammenfallen**. So ist der **Gedanke**, der in dem **erwähnten Aberglauben** einer **jungen Dame** unserer **Zege** zum **Ausdruck** kommt, eigentlich ein durchaus „**magischer**“, da es sich um eine **sympathische Einwirkung** auf eine **andere Person** in der **Ferne** handelt. Dieser **Gedanke** entspricht etwa dem **alten Volksbrauch**, von dem der **Disputationsgegner Schonwalds Hortius** zu berichten weiß, **kleine Wachsbilder** **feindlich gesinnter Personen** ins **Feuer** zu **werfen**, ein **Brauch**, der sich heute noch in gewissen **Belustigungen** bei **Volksfesten** andeutungsweise **erhalten** hat.

— **(Der höchste Schornstein der Welt)** ist jetzt in **Amerika** errichtet worden. Bei **Great Falls** ragt er in die **Lüfte**. Die **riesige Esse** gehört zu einer **Kupfer- und Silbergesellschaft**, die bei **Great Falls** ihre **großen Fabriken** hat, in denen die **Erze** **geläutert** werden. Der **Schornstein** hat eine **Höhe** von nicht weniger als **160 Meter** und dient dazu, die **Gase** in die **Luft** zu **entleeren**, die durch das **Einschmelzen** des **Kupfers** **erzeugt** werden. Der **innere Durchmesser** des **Schornsteines** beträgt am **höchsten Punkte** **fünfzehn Meter** und bei der **Basis** **zwanzig**. Durch diesen **Kanal** können in der **Sekunde** **2000 Kubikmeter Gas** **entleert** werden, die eine **Temperatur** von **315 Grad Celsius** haben. Wenn die **Fabrik** im **Betriebe** steht, werden also **täglich** nicht weniger als **100 Millionen Kubikmeter gefährliche Gase** in die **Atmosphäre** **oberhalb** der **Stadt** **entleert**.

**Dem Frühling entgegen.**

(Schluß.)

Neapel, 23. März.

Im **Hotel Tramontana**, dem **Hotel**, in dem wir **untergebracht** wurden, herrschte **Lust** und **Freude**. Schon bei der **Einfahrt** in den **Ort** fiel uns die **reiche** **Beflagung** und die **Feststimmung** der **Bevölkerung** auf. Alles **drängte** sich in den **Straßen** auf und ab und **konzentrierte** sich **hauptsächlich** vor unserem **Hotel**, vor dem auch eine **Musikkapelle** **lustige Weisen** ertönen ließ. Auf unser **Befragen**, was dies alles zu **bedeuten** habe, **erzählten** wir, daß aus der **Stichwahl** der **Besitzer** des **Hotels** nach **hartem Kampf** als **Abgeordneter** **hervorgegangen** sei, worüber die **Sorrenter**, deren **Bürgermeister** der **Gewählte** auch ist, ihre **Freude** äußerten. Am **Abende** konnten wir **einer** den **Fremden** zu **Ehren** **veranstalteten Tarantella** **beizuwohnen**, einem **Rationaltanzen**, der im **Freien** unter **traubenbehangenen** **Reben** bei **junkelndem Wein** in **heißer Sommernacht** mit **blitzenden Augen** und **Dolchen** wohl **reizvoller** sein dürfte, als in einem **elegantem Hotel**.

Am **nächsten Tage** brachte uns der von **Neapel** **kommende Dampfer** nach **Capri**. Über diese **herrliche Felseninsel** ist schon **soviel** **geschrieben** und **gemalt** worden, daß ich es **unterlassen** kann, **eingehend** über unseren **Besuch** zu **berichten**, ich kann nur **sagen**, daß er einen **würdigen Abschluß** unserer **Fahrt** bildete. Nur die **vielerühmte** **blaue Grotte** hat mich **einigermaßen enttäuscht**, was ich dem **Umstande** **zuschreibe**, daß wir **Kraimer** in dieser **Beziehung** etwas **verwöhnt** sind. Dagegen bietet die **Art** und **Weise**, wie die **vielen Fremden** vom **Dampfer** **weg** auf **kleine Boote** **immer** zu **zwei** **verladen** und durch den **niederen Eingang** in die **Grotte** **befördert** wurden, und wie **dann** der **Berg** die **Boote** mit den **darinnen** **liegenden Fremden** **wieder** eines **nach dem anderen** **ausspie**, was einen **recht komischen Ein-**

war der **Raum**, daß die **Wasser** des **Seebades** an der **Rückseite** **klatschend** an die **Mauern** **schlugen**, und **vorn** auch nicht das **allerkleinste Streifchen** die **Villa** von der **staubigen Landstraße** **trennte**. **Proßig** sah der **Bau** aus und **paßte** gar nicht **zwischen** all die **alten Häuschen** und **rußigen Gewerkschütten**, die sich **nordwärts** **anschlössen**, **hinein**. „**Pfui Teufel!**“ **brummte** der **junge Mann** **ärgerlich** und **wandte** sich **dann** dem „**hl. Florian**“ zu, der **lächelnd**, wie **immer**, **zwischen loderbenden** **Flammen** **oberhalb** der **Haustür** des **Wirtshauses** **thronte**. „**Gottlob**, du bist der **Alte** **geblieben!**“ **dachte** er, **schrift** die **paar Stufen** **hinan**, **wandte** sich **dann** **links** in die **Wirtsstube** und **saß** **gleich** **darauf** in einem **stillen Eckchen** **unter** dem **Hausaltar**.

Eine **stattliche, runde, wohlerhaltene Frau** in **schwarzem Kleid** mit **weißer Schürze** und einem **mächtigen Schlüsselbund** an der **Seite**, die **plaudernd** **zwischen** den **paar Gästen** **herumging**, **trat** zu ihm. „**Was wünscht** der **Herr?**“ **fragte** sie **geschäftig** und **stüzte** sich **lächelnd** auf die **Lehne** eines **Stuhles**.

Der **Fremde** **bestellte** ein **Viertel Wein**, das die **Kellnerin** auf einen **Wink** der **Wirtin** **gleich** **brachte**. „**Nun**, was gib's denn **Neues** in **Winkel**, **Frau Wirtin?**“ **frug** er und **lud** sie **ein**, **sich** an dem **Tisch** **niederzulassen**, was sie auch **tat**.

„**Du** mein — **Neues** in **Winkel?** **Da** **weiß** ich schon **nicht** viel. **Geht** immer **alles** so **fort** — die **Herren** **Gewerken** werden immer **reicher** —“

(Fortsetzung folgt.)

druck machte, einiges Interesse. Um 4 Uhr, nachdem wir uns an den verschiedensten Aussichtspunkten der Insel sattgesehen hatten, schifften wir uns wieder ein, umringt von kleinen Booten, in denen Capri-Jungen durch Abfingen des deutschen Volksliedes

«Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus»

die Wildtätigkeit der Reisenden zu reizen versuchten, was ihnen auch vollkommen gelang, denn zahlreiche Soldi flogen von Deck des Schiffes in die Boote, wo sie in Ketten geschickt von den Jungen aufgefingten wurden. Und als sich das Schiff in Bewegung setzte, erkönte es von den unermüdblichen Sängern

«Wenn i komm, wenn i komm, wenn i widerum komm  
Kehr ich ein, mein Schatz, bei dir!»

tadellos rein gesungen.

Die Einfahrt in den Hafen von Neapel bot uns ein prächtiges Bild eines Sonnenunterganges hinter der Insel Ischia, wobei Neapel, als ob es aus Scheinwerfern mit magischen Lichtern übergossen worden wäre, in feurigem Rot erglühte.

Nach diesen Tagen reinen Naturgenusses konnten wir uns, zumal wieder schlechtes Wetter eingetreten war, durch zwei Tage, die wir noch zu verbleiben beabsichtigten, wieder Kunstbetrachtungen durch Besuch unserer Lieblinge im Museum hingeben und auch das überaus reichhaltige Aquarium einer eingehenden Besichtigung unterziehen.

Florenz, 26. März.

An Florenz — meiner ersten Liebe — konnten wir nicht vorüberfahren, ohne uns wenigstens ein paar Tage hier aufgehalten zu haben. Hier trafen wir auch mit unserer Gesellschaft, von der wir uns in Pompeji getrennt hatten, wieder zusammen, und besahen uns vereint, was man eben in der kurzen Zeit von zwei Tagen sehen kann. Der Mediceer Venus in der Tribuna, der Raffael'schen Madonna della Sedia im Palazzo Pitti wurde unsere Reberenz gemacht, die Ansicht über die reizende Stadt von der Piazza Michelangelo in vollen Zügen genossen und die Zeit in anregendem Gedankenaustausch über während der Trennung von den beiden Partien Erlebtes verbracht, bis wir uns endgültig trennen mußten, die eine Partie, um die Reise über Verona und Riva fortzusetzen, wir aber, um, ohne Aufenthalt zu nehmen, heimwärts zu fahren. Den Frühling, der uns bisher als treuer warmer Freund geleitete, lassen wir diesseits des Apennins zurück und fahren in den Nachwinter der Heimat. Am trauten Feuer Ihres anheimelnden Kamines, verehrte Freundin, hoffe ich, reuiger Sünder, den Frühling auch bei uns erwarten und die „Martha“ wieder vergessen zu können! Der Italiener jagt hoffnungsvoll a rivederei!

**Lokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Einführung der Sommerfahrordnung 1909.**

Von der k. k. Staatsbahndirektion in Triest erhalten wir folgende Mitteilung: Auf sämtlichen Linien der k. k. österreichischen Staatsbahnen tritt mit 1. Mai l. J. die Sommerfahrordnung in Kraft.

Sie bringt nachstehende Änderungen mit sich: Linie Aßling-Triest k. k. Stb. Schnellzug Nr. 1 wurde beschleunigt und trifft um 13 Minuten früher (11 Uhr 7 Minuten vormittags) in Triest k. k. Stb. ein.

Schnellzug Nr. 2 trifft bei gleicher Abfahrt von Triest (5 Uhr nachmittags) 3 Minuten früher in Aßling ein.

Diese beiden Züge vermitteln lediglich den Verkehr zwischen Wien Westbahnhof und Triest k. k. Stb. und es entfällt somit die im Winterdienste bestehende Verbindung über Selzthal nach Linz, Prag und Dresden.

Der bei Zügen Nr. 2 und 17 befindliche direkte Wagenkurs Triest k. k. Stb.-München über Franzensfeste verkehrt nur bis zum Tage der Eröffnung der Tauernbahn.

Zug Nr. 501, ein neuer Schnellzug, geht von Aßling um 5 Uhr 29 Minuten früh ab und trifft in Triest k. k. Stb. um 8 Uhr 44 Minuten früh ein.

Zug Nr. 502, ebenfalls neu, fährt von Triest k. k. Stb. um 8 Uhr 45 Minuten abends ab und trifft in Aßling um 12 Uhr 19 Minuten nachts ein.

Die Züge Nr. 501 und 502 bedienen ab 1. Mai l. J. die Relation Berlin-Triest sowie vom Eröffnungstage der Tauernbahn die Relation München-, bzw. Salzburg-Triest k. k. Stb. mit direkten Wagen. Bei diesen Zügen beträgt die Fahrtdauer Berlin-Triest k. k. Stb. 24 Stunden 39 Minuten, jene von Triest k. k. Stb. nach Berlin 25 Stunden 40 Minuten. Zur weiteren Bequemlichkeit der Reisenden verkehrt bereits ab 1. Mai l. J. bei den Zügen Nr. 501 und 502 ein Schlafwagen in den Relationen Linz-Triest k. k. Stb.

Zug Nr. 507 (alt 7) wurde etwas beschleunigt und trifft 4 Minuten früher (7 Uhr 56 Minuten abends) in Triest k. k. Stb. ein.

Zug Nr. 508 (alt 8) geht von Triest k. k. Stb. um 3 Minuten später (7 Uhr 48 Minuten früh) ab.

Die Züge Nr. 507 und 508 bedienen ab 1. Mai l. J. die Relationen Berlin-Triest k. k. Stb. und Wien k. k. Stb.-Triest k. k. Stb., sowie ab dem Eröffnungstage der Tauernbahn auch die Relation München-, bzw. Salzburg-Triest k. k. Stb. Bei diesen Zügen beträgt die Fahrtdauer Berlin-Triest k. k. Stb. 25 Stunden 11 Minuten, jene von Triest k. k. Stb. nach Berlin 26 Stunden 30 Minuten. Auch bei diesen Zügen rollt ein direkter Wagen Berlin-Triest k. k. Stb., sowie ein Speisewagen zwischen Linz und Triest k. k. Stb. Die Benüt-

zung der Speisewagen durch Passagiere dritter Klasse ist von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags und von 6 Uhr abends bis 8 Uhr abends gestattet.

Zug Nr. 11 wurde später gelegt und trifft in Triest k. k. Stb. 20 Minuten später (um 11 Uhr 10 Minuten nachts) ein.

Zug Nr. 12 wurde von Görz Stb. um 20 Minuten früher gelegt (Abfahrt 6 Uhr 5 Minuten früh).

Die Züge Nr. 13, 14, 15, 16, 17 und 41 erlitten nur geringfügige Modifikationen.

Zug Nr. 18 wurde früher gelegt, geht von Triest k. k. Stb. um 3 Uhr 37 Minuten nachmittags ab und kommt in Aßling um 8 Uhr 25 Minuten abends an, woselbst er noch Anschluß an den Schnellzug Nr. 2 findet.

Zug Nr. 20 wurde 25 Minuten früher gelegt und geht von Triest k. k. Stb. um 10 Uhr 35 Minuten nachts ab.

In der Strecke Aßling-Beldes werden ab 1. Juli l. J. die Touristenzüge Nr. 25 und 48 geführt werden.

Die dem Lokalverkehre zwischen Triest k. k. Stb. und Görz Stb. dienenden Züge wurden nur unwesentlich abgeändert.

Auf den Linien Herpelje-Rozina-Triest k. k. Stb., Divaca-Pola und Canfanaro-Rovigno bleibt die gegenwärtige Fahrordnung in ihren Grundzügen mit ganz geringfügigen Änderungen aufrecht.

Auf der Linie Tarvis-Laibach S. B. wurde Zug Nr. 1712 ab Laibach um 17 Minuten früher gelegt (Laibach S. B. ab 3 Uhr 21 Minuten nachmittags).

Zug Nr. 1718 mußte wegen der Früherlegung des Anschlußzuges Nr. 18 vorgelegt werden; er geht von Laibach S. B. um 6 Uhr 23 Minuten abends ab und trifft in Aßling um 8 Uhr 20 Minuten abends ein, wo er sowohl am Zug Nr. 18, wie am Zug Nr. 2 prompten Anschluß findet.

In der Strecke Aßling-Tarvis erfuhr er eine Früherlegung von 47 Minuten.

Zug Nr. 1719 wurde ebenfalls wegen der Früherlegung des Zuges Nr. 18 um 50 Minuten vorgelegt.

Die Züge Nr. 1720 und 1721 wurden zum Anschlusse an die neuen Schnellzüge Nr. 502, bzw. 501 gebracht, wodurch in der Strecke Aßling-Laibach S. B. ersterer um 40 Minuten früher (Laibach S. B. ab 10 Uhr nachts), letzterer um 23 Minuten später gelegt werden mußte (Aßling ab 5 Uhr 33 Minuten, Laibach S. B. an 7 Uhr 12 Minuten früh).

Zug Nr. 1722, welcher wie im Vorjahre in der Strecke Aßling-Tarvis ab 30. Mai an Sonn- und Feiertagen, in der Strecke Laibach S. B.-Aßling ab 30. Mai an Sonn- und Feiertagen, ab 1. Juli aber täglich verkehrt, erfuhr eine geringe Früherlegung.

Zug Nr. 1727 verkehrt in der Strecke Tarvis-Ratschach-Weißensfeld ab 30. Mai an Sonn- und Feiertagen.

Die übrigen Züge dieser Linie erfuhren nur geringe Änderungen.

Auf den Unterkrainer Linien wurde Zug Nr. 2211 wegen der späteren Ankunft des Zuges Nr. 1721 in Laibach S. B. um 18 Minuten später gelegt (Laibach S. B. ab 7 Uhr 25 Minuten früh) und trifft infolgedessen der Gegenzug Nr. 2212 erst um 8 Uhr 25 Minuten früh in Laibach S. B. ein.

Die Züge Nr. 2213 bis 2216 mußten gleichfalls später gelegt werden.

Auf der Linie Großlupp-Gottschee mußten die Anschlußzüge Nr. 2311 bis 2316 einer gleichen Späterlage unterworfen werden.

Die Züge der Lokalbahn Treffen-Johannistal mußten der Verlegung der Unterkrainer Züge, jene der Lokalbahn Krainburg-Neumarkt den Abänderungen auf der Linie Tarvis-Laibach S. B. entsprechend modifiziert werden.

Auf beiden genannten Strecken sowie auf den Lokalbahnen Laibach Stb.-Stein und Görz-Heidenschaft wurden die Fahrzeiten beschleunigt.

Auf der Linie Monfalcone-Cervignano bleiben die gegenwärtigen direkten Verbindungen von Triest nach Italien aufrecht und ergeben sich nur einzelne unwesentliche Änderungen.

Auf der Linie Triest-Parenzo bleiben die Züge in ihrer gegenwärtigen Lage.

**Beamtenverein der österr.-ungarischen Monarchie.**

— In den Lokalitäten des Laibacher Beamten-Vereinsvereines fand gestern die diesjährige ordentliche Versammlung des Lokalausschusses und des Spar- und Vorschußkonfortiums Laibach des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie bei reger Teilnahme der Mitglieder statt.

Der Obmann des Lokalausschusses und Konfortialvorstandes, Herr Bezirksrichter Zebre, begrüßte die Versammlung, verlas ein Begrüßungstelegramm der Zentrale und berichtete sodann über die Tätigkeit des Beamtenvereines im Jahre 1908. Dem Vereine sind seit der Gründung 170.315 Beamte als Mitglieder beigetreten. In der Lebensversicherungsabteilung hat sich der Stand der Versicherungen auf 196.000.000 K Kapital und 1.093.000 Jahresrenten erhöht. Die Einnahmen des Vereines betragen an Prämien 7.400.000 Kronen, an Zinsen 2.700.000 K. Die Auszahlungen für fällige Versicherungen und flüssige Renten betragen im Jahre 1908 5.783.000 K, seit Beginn der Vereins-tätigkeit 94.623.000 K. Die Prämien und sonstigen Nebenbetragen Ende 1908 63.988.000 K, der Gebärungsüberschuß beträgt 286.789 K. Die im Laufe des Jahres 1908 in Form von Unterstützungen,

Studienstipendien, Kurkosten- und Unterrichtsbeiträgen erfolgten humanitären Zuwendungen an Vereinsmitglieder belaufen sich auf 90.677 K. Seit Beginn der Vereinswirksamkeit wurden über 2.800.000 K humanitären Zwecken zugeführt. Mit der Pflege des Spar- und Vorschußwesens befaßten sich die 66 Spar- und Vorschußkonfortien des Vereines, selbständige, gerichtlich protokollierte Genossenschaften mit beschränkter Haftung. Im Jahre 1908 nahmen an diesen Konfortien 44.563 Genossenschaftler mit eingezahlten haftungspflichtigen Anteilseinlagen per 46.844.751 K teil. Zur Erhöhung ihrer Betriebsmittel erhielten die Konfortien vom Vereine bankmäßige Darlehen zu einem Zinsfuß von 4%. Dieser billige Zinsfuß ermöglicht es anderseits wieder den Konfortien Vorschuße an Beamte zu so günstigen Bedingungen zu geben, wie sie von anderen Beamtenkreditunternehmungen nicht gewährt werden können.

Aber auch auf dem Gebiete der Standesinteressenvertretung hat sich der Beamtenverein hervorragend betätigt. Ein soziales Reformwerk, das seinesgleichen in keinem Kulturlande hat, ist in Österreich geschaffen: am 1. Jänner 1909 hat die allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte ihre Tätigkeit eröffnet. Eine mehr als zwanzigjährige Arbeit des Beamtenvereines zugunsten der Altersversorgung der Privatbeamtenschaft sowie der Versorgung ihrer Witwen und Waisen hat damit ihre Krönung gefunden. Eine andere wertvolle Errungenschaft, der Dienstvertrag, ist auf dem Wege. Nicht ungünstig stehen auch einige andere Staatsbeamtenfragen, so z. B. die Wohnungsfürsorge, Erhöhung der Aktivitätszulagen, Erhöhung des exekutionsfreien Betrages von Dienst- und Lohnbezügen usw. und es darf konstatiert werden, daß die Mitgliedschaft des Beamtenvereines auf die Tätigkeit desselben und deren Erfolge mit Befriedigung zurückblicken kann.

Der Konfortialkassier, Herr Rechnungsrat Langosj, berichtete über die beim Spar- und Vorschußkonfortium auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1903 vorgenommene Revision. Das Bilanzkonto des hiesigen Spar- und Vorschußkonfortiums weist pro 1908 einen Reingewinn von 2744 K 66 h aus. Über Antrag des Aufsichtsrates wurde der Geschäfts- und Rechenschaftsbericht genehmigend zur Kenntnis genommen und dem Vorstände das Absolutorium erteilt. Vom erzielten Reingewinn sollen 2542 K 56 h als Dividende ausbezahlt, 54 K 42 h statutengemäß an die Zentrale abgeführt und 60 K als Remuneration für den Vereinsdiener verwendet werden; 50 K sollen dem Reservefonds für allfällige Verluste zugewiesen und 37 K 68 h auf neue Rechnung vorgetragen werden. Anteilseinlagen werden bis zum Betrage von 1000 K mit 4.5%, über 1000 K mit 5% verzinst. Über Antrag des Herrn Tomazini wurde jedoch der prinzipielle Beschluß gefaßt, vom kommenden Jahre ab sämtliche Anteilseinlagen gleichmäßig mit 5% zu verzinsen.

Konform den Anträgen des Konfortialvorstandes wurde der Zinsfuß für Vorschuße mit 6%, für Spareinlagen mit 4% festgesetzt und die fruchtbringende Anlage disponibler Kassabestände dem Vorstände überlassen. Die Höhe der von einem Konfortien zu erwerbenden Anteilseinlagen bleibt wie bisher unbegrenzt. Die Höhe der von dem Konfortium aufzunehmenden Darlehen und Spareinlagen darf statutengemäß den Gesamtbetrag der eingezahlten Anteilseinlagen nicht überschreiten.

Bei den schließlich vorgenommenen Ergänzungswahlen wurden einem Kompromisse gemäß in den Vorstand gewählt die Herren: Josef Kaman, Assistent der k. k. Tabakhauptfabrik; Adolf Langosj, k. k. Rechnungsrat; Ivan Bodgornik, k. k. Postoffizial, und Franz Bajda, k. k. Gymnasialprofessor; als Ersatzmänner: Stadtkassier Belizan Fink, k. k. Steuerassistent Ivan Tomec und k. k. Rechnungsassistent Albin Zajec.

In den Aufsichtsrat wurden entsendet die Herren: Bertram Göb, k. k. Rechnungsrevident; Wilhelm Luleich, k. k. Landeszahlamtskontrollor i. R., und Dr. Franz Windischer, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer; als Ersatzmänner: k. k. Zollrevident Heinrich Drassal und k. k. Postoffizial Karl Urbancic.

— (Ernennungen.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Skriptor an der Akademie der bildenden Künste in Wien, kais. Rat Dr. Josef Dornjač, zum Bibliothekar ernannt. — Der krainische Landesauschuß hat den Kustos an der Hofbibliothek in Wien Dr. Josef Mantuanani zum Direktor des Landesmuseums Rudolfinum ernannt.

— (Von der Gendarmerie.) Der Oberst Rudolf Riedlinger-Ebler von Kastrenberg, Kommandant des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach, wird mit 1. Mai auf sein Ansuchen mit Wartegeld auf sechs Monate beurlaubt (Urlaubsort Graz). Zum Kommandanten des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach wurde der Oberstleutnant Franz Saschennreuther des Landesgendarmeriekommandos Nr. 3 in Innsbruck ernannt. — Mittels Dekrets werden vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung belobt: die Oberleutnante Ottosar Sebesta und Franz Hadwiger, beide des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach, in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistungen.

— (Verleihung von Hochschultiteln an Gewerbetreibende.) Das Unterrichtsministerium hat an die unterstehenden Behörden einen Erlaß gerichtet, nach welchem Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster

Entscheidung vom 2. d. M. gestattet hat, daß die Professorenkollegien der technischen Hochschulen und der Hochschule für Bodenkultur an Gewerbetreibende, welche sich um diese Hochschulen besonders verdient gemacht haben, Hochschultitel, vorbehaltlich der Allerhöchsten Genehmigung, verleihen. Die Genehmigung dieser Verleihung wird, analog wie bei den Verleihungen von Universitätsstiteln, im Wege des Ministeriums für Kultus und Unterricht einzuholen sein.

— (Die Rückkehr der Reservisten.) Gestern begannen, wie das „Fremdenblatt“ erfährt, die Rückbeförderungen der Reservisten aus Bosnien und der Herzegovina. Für die nächsten Tage ist somit das Eintreffen der ersten Transporte in der Heimat zu erwarten.

— (Strafverfügungen gegen Jugendliche.) Das Justizministerium hat folgenden Erlaß an alle Oberstaatsanwaltschaften gerichtet: „Das Justizministerium hat in der Verordnung vom 21. Oktober 1908 in der Geschäftsverteilung der Gerichte Änderungen angeordnet, durch welche die Strafsachen jugendlicher in besonderen Gerichtsabteilungen vereinigt werden. Diese Maßregel bezweckt vor allem eine vertiefte und die Eigenschaften der Jugendlichen berücksichtigende Rechtsprechung. Das angestrebte Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn die Richter die jugendlichen Beschuldigten selbst sehen und hören; denn nur im unmittelbaren Verkehr mit dem Jugendlichen können sie ein vollständiges Bild von dessen Wesen und Charaktereigenschaften gewinnen. Strafverfügungen gegen Jugendliche erscheinen darum unangemessen. Die k. k. Oberstaatsanwaltschaft wolle die staatsanwaltschaftlichen Funktionäre ihres Sprengels anweisen lassen, gegen Personen, die zur Zeit der Tat das 18. Lebensjahr nicht vollendet hatten, die Erlassung einer Strafverfügung nicht zu beantragen.“

— (Deforierung.) Im silbernen Saale des Hotels „Union“ fand gestern nachmittags die Deforierung der Obmännin des slovenischen christlichsozialen Frauenbundes, Frau Franziska Eberl, mit der Elisabethmedaille statt, die ihr anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers verliehen worden war. Der Saal war mit Blattpflanzen geschmückt, zwischen denen die Büste Seiner Majestät des Kaisers aufgestellt gefunden hatte. Zur Feier waren nebst den Mitgliedern des Frauenbundes sowie einiger Vertreter des christlichsozialen Verbandes die Herren Hofrat und Finanzdirektor Kliment, Dompropst Sajovic, Domdechant Kolar, Landesauschussbeisitzer Prof. Jarc und Prof. Dr. Jerse erschienen. Letzterer richtete an Frau Eberl eine Ansprache, worin er zunächst hervorhob, daß es angemessen erscheine, die Deforierung im silbernen Saale vorzunehmen, denn silberne Tage gebe es in unserem Leben sehr wenige. Ein silberner Tag sei der heutige für die Jubilarin, die darauf stolz sein könne, daß ihre Tätigkeit die Anerkennung an der Allerhöchsten Stelle gefunden hat, eine Tätigkeit, die sie als Obmännin des Frauenbundes seit dessen achtjährigem Bestande entwickelt habe. Die Elisabethmedaille werde nur an Frauen verliehen, die ihre christliche Überzeugung in der Öffentlichkeit zum Besten des öffentlichen Wohles betätigen. Herr Dr. Jerse pries die Verdienste der Frau Eberl um den christlichen Frauenbund und betonte, daß sie sich wohl freudig bewegten Herzens von dem reichen Kranze der Damen umgeben sehe, die ihr alle ihren Glückwunsch zum Ausdruck bringen wollen. Er selbst sei als Beirat des Frauenbundes ernannt worden, Dolmetscher dieser Glückwünsche zu sein. Auf diese Auszeichnung werde dereinst die ewige Krone folgen, die dem Wirken für das Wohl des Bundes, der Familie und des Nächsten zustehe. Herr Dr. Jerse schloß mit einem dreifachen „Zivela“ auf Frau Eberl, worauf Herr Prof. Jarc das Wirken der christlichen Frau im allgemeinen und im besonderen hervorhob. Durch die Elisabethmedaille habe Seine Majestät der Kaiser auch den Frauenbund und dessen christliche Prinzipien geehrt. Der Monarch, der so viel Herbes erfahren, wisse sehr wohl, daß die einzige Stütze des Thrones eine christliche Bevölkerung bilde. In der Öffentlichkeit werde immer mehr die stille Tätigkeit der christlichen Frau anerkannt, die bald als Barmherzige Schwester in den Krankenhäusern und auf dem Schlachtfelde Trost spende, bald sich verlassener Waisen annehme und in den Vinzenzvereinen von Haus zu Haus das Elend lindere. Von dieser Seite der stillen Tätigkeit sei freilich in keinen glänzenden Ziffern und in keinen strahlenden statistischen Aufstellungen die Rede! Man preise heutzutage allerorten die Fortschritte in der Technik und in der Wissenschaft; aber sei vielleicht durch diese Fortschritte der Mensch glücklicher und besser geworden? Die Zahl der jugendlichen Verbrecher nehme in erschreckender Weise zu und die Armut in den Arbeiterfamilien werde immer größer, während sich des Mittelstandes eine Art Verzweiflung bemächtigen wolle, weil eben wegen Auflehnung gegen die göttliche und kirchliche Autorität die Welt in der ethischen Kultur nicht fortschreite. Es gebe nur einen einzigen Rückweg zum inneren Glücke, und der werde durch die christliche Familie, durch die christliche Frau als Erzieherin der Kinder vorgezeichnet. In der Erziehung stünden den christlichen Prinzipien die der Erziehung zur Individualität der liberalen Freiheit schroff entgegen; letztere wolle nur Persönlichkeiten erziehen, die sich selbst ihre Ziele stecken, trotz Goethes Worten: „Er nennt's Vernunft und braucht's allein, um tierischer als jedes Tier zu sein“. Die Erreichung der sozialen Ziele sei nur dann möglich, wenn sich die menschliche Persönlichkeit vor der göttlichen Autorität beuge. Dies sei die Aufgabe der christlichen Frau und von der sei das Wohl des Staates sowie des Volkes abhängig. Herr Professor

Jarc bestete sodin der Jubilarin die Elisabeth-Medaille an die Brust. — Frau Eberl ließ in ihrer Antwort ihrer Dankbarkeit gegenüber Seiner Majestät dem Kaiser sowie der Regierung Ausdruck und dankte den Damen des Ausschusses für ihre Mithewaltung, ferner den Anwesenden für ihre Beteiligung an der Feier. Zuletzt gedachte Herr Professor Dr. Jerse Seiner Majestät des Kaiser, der, mit väterlicher Liebe alle seine Völker umfassend, durch das Zeichen des Kreuzes jene auszeichne, die im Zeichen des Kreuzes wirken, und schloß mit einem dreimaligen Zivio auf Seine Majestät, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmte. — Von den gegenwärtig in Wien weilenden Herren Landeshauptmann von Sulje und Landesauschussbeisitzer Dr. Lampe war eine telegraphische Beglückwünschung eingetroffen.

— (Schülerarbeiten-Ausstellung.) Die gewerbliche Fortbildungsschule in Laibach veranstaltet in der Zeit vom 25. April bis 2. Mai eine Ausstellung von Schülerarbeiten. Zwecks Prämierung der besten Arbeiten hat der Schulausschuß einen Betrag von 200 K votiert.

— (Öffentlicher Vortrag.) Vor einem dicht gedrängten Publikum hielt am verflossenen Dienstag Herr Prof. Dr. Josef Jerse im großen Saale des Hotels „Union“ einen Vortrag über Venedig, die Königin des Meeres. Der Vortragende hob in der Einleitung die Hauptmomente aus der Geschichte der Republik Venedig hervor und besprach hiebei namentlich die Gründung der Lagunenstadt, deren Glanzperiode unter dem Regime der Dogen, den allmählichen Verfall der venetianischen Macht sowie deren Zusammenbruch zu Napoleons Zeiten, Venedig unter der österreichischen Herrschaft und endlich seine Einverleibung mit dem Königreiche Italien. Hierauf ging Herr Dr. Jerse auf die Schilderung des heutigen Venedig über, wobei 40 prächtige stoptische Bilder die Hauptsehenswürdigkeiten erläuterten und namentlich die Markuskirche, den gewesenen Campanile, den Dogenpalast, den Markusplatz, die Riva degli Schiavoni, den Lido usw. zum Gegenstande hatten. Der Vortrag fesselte, dank seiner Plastik, die Aufmerksamkeit des Auditoriums in außerordentlichem Maße und löste am Schlusse anhaltenden Beifall aus.

— (Eine Versammlung der Slovenischen Volkspartei) wird Sonntag, den 25. d. M., um 10 Uhr vormittags im großen Saale des Hotels „Union“ stattfinden. Hiebei wird der Obmann der Slovenischen Volkspartei, Herr Dr. Ivan Sustersic, über die politische Lage berichten.

— (Anbringung von Aufschriftstafeln.) Die zweite Serie der reinslovenischen Aufschriftstafeln und Hausnummern ist vor kurzem eingelangt. Bisher sind die Tafeln bereits an den Häusern der Opekarska cesta, der Prešernova ulica und der Sv. Petra cesta angebracht. Die bisher übliche Bezeichnung „Ulice“ erfährt auf den neuen Häuser- und Gassenstafeln insofern eine Abänderung, als nunmehr überall die Form „Ulica“ angewendet wird.

— (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Alois Jamnik zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Birnbaum ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat die bisherige provisorische Lehrerin an der Volksschule in Laferbach Fräulein Paula Hocevar zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einklassigen Volksschule in Unterwald ernannt.

\* (Industrielles.) Über Ansuchen der Krainischen Industrie-Gesellschaft in Apling-Hütte um Bewilligung zur Durchführung der elektrischen Kraftübertragung vom Werke Apling zum Walzwerke nach Jauerburg findet am 27. d. M. um halb 10 Uhr vormittags die kommissionelle Verhandlung an Ort und Stelle statt. Die Kommission, bei der auch ein Maschinentechniker der k. l. Landesregierung intervenieren wird, tritt vor dem Kanzleigebäude der Industrie-Gesellschaft in Apling-Hütte zusammen.

— (Die Geflügelzuchtstätten in Unter-Siska) gelangen heuer zur Eröffnung, bezw. werden sie vom Unternehmer Herrn Kraps in Betrieb gesetzt werden. Verschafft sich das Unternehmen eine genügende Reklame, an die sich ein entsprechender Export anschließt, so wird es zweifelsohne festen Fuß fassen. Das Unternehmen wird — da in unserem Lande dieser volkswirtschaftliche Zweig noch ein Neuling ist — überall freudig begrüßt.

— (Montierungsarbeiten.) Die Aufstellung der Gasfandelaber und die Instandsetzung der Gaslampen wird seit den letzten zwei Wochen in der Stadt fortgesetzt. Bisher sind diese Arbeiten in der Slomsekasse und zur Hälfte an der Wiener Straße durchgeführt, wo auch bereits die Beleuchtung funktioniert. Heuer gelangt die zweite Hälfte, d. i. der Rest der Gaslampen (378), zur Montierung.

— (Ein Schülerkonzert) wird Sonntag, den 25. d., in der Turnhalle der Realschule in Jdrja zugunsten des Unterstützungsfonds für die dortigen Realschüler stattfinden. Das Programm umfaßt fünf Orchesternummern, darunter die Ouvertüre zur Oper „Der Kalif von Bagdad“ und die Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“, vier Männerchöre, vier gemischte Chöre (zumeist Volkslieder) und zwei Quartette. Anfang um 8 Uhr abends, Eintrittsgebühr 1 K 40 h, 1 K 20 h, 80 h und 40 h.

\* (Eine Gartentür gestohlen.) Dem Besitzer Dominik Usin in der Zentogasse wurde eine mit Drahtnetz überzogene, anderthalb Meter hohe Gartentür gestohlen. Der Dieb ist unbekannt.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Der Theaterverein „Ljudski odor“ in Laibach) veranstaltet Sonntag, den 25. d. M., um halb 8 Uhr abends im hiesigen Landestheater seine erste Vorstellung. Zur Aufführung gelangt Morres Volksstück „s Mullerl“ (Revček Andrejček). Sitzplätze und Logen sind in der Trafik Sesark in der Schellenburggasse sowie abends an der Kasse erhältlich.

— (Ein Beethoven-Denkmal in Paris.) Vor einiger Zeit hat sich in Paris ein Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Beethoven gebildet. Ein Fonds wurde zusammengebracht und die Ausführung des Denkmals dem Bildhauer José de Chormoy übergeben, der sich durch sein Baudelaire-Monument als feinfühligster und gestaltungsträftigster Plastiker erwiesen hatte. Das Werk erhielt nun eine provisorische Aufstellung am Quai d'Orsay, damit seine Wirkung im Sonnenlichte erprobt werden könne. Beethovens Gestalt bietet sich in einer einfachen Drapierung dar, die ohne jede besondere Akzentuierung des Faltenwurfes nur die großen Linien der Figur rein und frei heraustreten läßt. Beethoven ist halb aufgerichtet und scheint aus einem Traume zu erwachen.

— (Eine Shakespeare-Ausstellung.) In Stratford-on-Avon ist nunmehr die längst angekündigte Shakespeare-Ausstellung eröffnet worden. Sie bezweckt, die Lebensführung der Zeit, in der Shakespeare wirkte, zur Anschauung zu bringen. Das Hauptstück der Ausstellung bilden die Möbel und Haushaltungsgegenstände eines Bürgermeisters von Stratford, die aus dem Jahre 1595 stammen. Außerdem ist eine Reihe alter Geräte und sonstiger Gegenstände ausgestellt.

— („Cerkveni Glasbenik.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Über den Kirchengesang und die Kirchenmusik in der Laibacher Diözese. 2.) Dr. Josef Mantuan: Der gregorianische Choral, dessen Entstehung, Entwicklung und Anwendung. 3.) Zuschriften. 4.) Verschiedene Mitteilungen. 5.) Anzeiger. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von St. Premrl und Fr. Rimovec.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
22.	2 U. N.	735.4	12.4	SD. mäßig	halb bew.	
	9 U. N.	36.4	9.5	ND. mäßig	heiter	
23.	7 U. F.	37.2	3.2	windstill	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 10.19, Normale 10.8°.

Wettervorhersage für den 23. April. Für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübes Wetter, mäßige Winde, sehr kühl, unbestimmt, unbeständig; für das Küstengebiet: schönes Wetter, schwache Bora, sehr kühl, unbestimmt, unbeständig.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von Dr. Franz Eberl 1897.

(Ort: Gebäude der k. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Bebenberichte: Am 18. April abends und am 19. April morgens mehrere ziemlich heftige Erdstöße im Bogtlande.

Bodenuhrzeit unverändert.

### Telegramme

des k. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Ein Besuch des deutschen Kaisers in Wien.

Wien, 22. April. Der deutsche Kaiser dürfte, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, höchstwahrscheinlich in der zweiten Maiwoche auf der Rückreise von Korfu dem Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abstatten. Das Blatt verweist darauf, wie sehr sich das deutsch-österreichische Bündnis während der letzten politischen Schwierigkeiten bewährt hat und erinnert daran, daß der Besuch des deutschen Kaisers nach demjenigen des deutschen Kronprinzen mit dem dreißigjährigen Jubiläum des deutsch-österreichischen Bündnisses zusammenfiele, eines Bündnisses, das heute noch eine unentbehrliche Bürgschaft für die europäische Ruhe und gegen eine Politik der Gewalttätigkeit ist. Niemals war das deutsch-österreichische Bündnis in der ganzen Monarchie volkstümlicher als gegenwärtig und niemals hat es sich so tief in das Bewußtsein der großen Mehrheit der Bewohner von Oesterreich-Ungarn eingelebt wie jetzt. Der deutsche Kaiser und der deutsche Kronprinz werden bei ihren Besuchen in Wien jene herzliche Sympathie und warme Aufnahme finden, mit denen Freunde, die sich bewährt haben und auf die wir rechnen können, wie sie stets auf uns rechnen können, begrüßt werden.

#### Reichsratsabgeordneter Raftan †.

Prag, 22. April. Der bekannte jugoslawische Abgeordnete Dr. Johann Raftan, ein bekannter Wasserstraßen-Fachmann, ist im 68. Lebensjahre gestorben.

Die Südbahn.

Wien, 22. April. Der Rechnungsabschluss der Südbahn für 1908 ergibt unter Zugrundelegung der Erfordernisse für die 3% Obligationen nach dem alten Tilgungsplan einen Gebarungsausgang von 8,072.622 K gegen einen Ertragsüberschuss von 1,297.588 K im Vorjahre, demnach eine Verschlechterung von rund 9 1/2 Millionen Kronen.

Der Umsturz in der Türkei.

Paris, 22. April. Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Matin“ in San Stefano hatte eine Unterredung mit Enver Bei, der erklärte, Sultan Abdul Hamid dürfe nicht länger herrschen. Sein Verbleiben auf dem Thron wäre gleichbedeutend mit dem Tode des Vaterlandes.

Konstantinopel, 22. April. Den Blättern zufolge wird Korpskommandant Nazim mit dem Scheich ul Islam heute den Truppen der Garnison den neuen Eid abnehmen, daß sie ihren Vorgesetzten Gehorsam leisten, sich nicht in politische Umtriebe mengen und der Verfassung treu bleiben werden.

Konstantinopel, 22. April. Nach einer Konfulardepeche wird die Zahl der Opfer des armenischen Massaker im Vilajet Adana auf 15.000 geschätzt. Unter den Opfern sind viele Frauen und Kinder. Ganze Dörfer seien vernichtet worden.

Wien, 22. April. Infolge der aus verschiedenen kleinasiatischen Häfen eingelaufenen beunruhigenden Nachrichten über grobe Ausschreitungen des Böbels wurden zwei österreichisch-ungarische Kriegsschiffe, und zwar die Panzerkreuzer „Karl VI“ und „Zenta“, in das östliche Becken des Mittelmeeres entsendet.

Das unabhängige Bulgarien.

Paris, 22. April. Frankreich hat im Einvernehmen mit England im Prinzipie beschlossen, die Unabhängigkeit Bulgariens anzuerkennen. Die Anerkennung, die nur noch von einigen Formalitäten abhängt, wird nicht vor 24 bis 48 Stunden verlautbart werden.

Perfien.

Teheran, 22. April. Der englische Gesandte und der russische Geschäftsträger wurden heute vom Schah in Audienz empfangen und unterbreiteten ihm Vorstellungen ihrer Regierungen. Der Schah hörte sie aufmerksam an und versprach, in einigen Tagen zu antworten.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funke I.

Wachsen die Tage, dann kommt der Frühling.

das weiß jedes Kind. Aber auch das weiß man, daß man gerade dann sich am leichtesten erkältet. Wer aber schon erkältet oder doch sehr empfindlich ist, der soll unter allen Umständen Fays echte Södener Mineral-Bastillen gebrauchen, die ebenso zuverlässig vorbeugen, wie sie akute und chronische Katarthe beseitigen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 20. und 21. April. Forst, Neumann, Steiner, Spinceler, Kiraly, Steinbeck, Schütz, Koury, Konowig, Grünhet, Stagle, Vint, Kfste.; Zwerger, Pollak, Walner, Härtl, Kampf, Breda, Leonhardt, Kubne, Weiner, Köpflmacher, Flugmann, Neumann, Morton, Lang, Fischer, Echlöck, Dubsky, Neumann, Landau, Lanzer, Rde.; Morfik, Zng.; Dr. Hauser, Arzt; R. v. Nagy, f. Frau, Schade, Wudalovich, Wachtel, Wien. — Singer, f. Bruder, Blühweil, Fribinger, Kfste.; Winter, Gubl, Ingenieure; Lehr, Inpeltor; R. v. Lachmüller, f. u. f. Oberleutnant; Zulechsch, Kunsthandler; Glattoner, Bohrisel, Nestic, Poepich, Blüh, Kaufmann, Fischer, Fleischner, Pollak, Rde., Graz. — Krez, Kaplan, Zirkach. — Bicenci, f. u. f. Leutnant; Gilic, f. u. f. Oberleutnant; R. v. Fregess, Hausbrandt, Wioni, Kfste., Triest. — Jandner, Kfm., Seisenberg. — Baron Wambolt, Rudolfswert. — Polub, Rfd., St. Pölten. — Scagnetti, Baumeister, Gurkfeld. — Uloth, Rfd., Monfalcone. — Govekar, Kaplan, Feil, Kreuz. — Kaufmann, Fetin. — Kojelj, Kaplan, Groblach. — Slatner, Buchdruckereibesitzer, Stein. — Oberfeld, Private, Gottschee. — Zavan, Pfarer, Smerjeta. — Perc, Pfarer, Morowig. — Rosenbaum, Rfd., Nürnberg. — Wallenfeld, Rfd.; Ferdona, Sonnenberger, Schmiedt, Baumeister, Ugram. — Janier, f. Tochter, St. Paul. — Cberg, Kfm., Klagenfurt. — Thancel, Rfd., Weigelsdorf. — Novotny, Edventhal, Rde., Brunn. — Vesjak, Pfarer, St. Barthlmä. — Kohn, Fabrikbesitzer, Leobersdorf. — Vican, Jll. Feistritz.

Aus Römerbad wird uns geschrieben: Wie alljährlich eröffnet unser Kurort, der durch seine herrliche Lage und günstigen Heilerfolge bereits in den weitesten Kreisen bekannt ist, anfangs Mai die Saison. — Die 36-2° bis 37-5° warmen Quellen gehören zu den heilkräftigsten Akratothermen, sind in ihrer Wirkung denjenigen der bekanntesten Bäder ganz gleich und von anerkannter Heilkraft bei Gicht, Rheuma, Frauen- und Nervenleiden, bei allgemeiner Erschlaffung, Schlaflosigkeit und vorzeitiger Altersschwäche, nach Influenza und sonstigen erschöpfenden Krankheiten, deren Behandlung in besonderen Fällen durch Anwendung von Elektrotherapie, Massage, Heilgymnastik, Heißluft unterstützt wird. — Die günstigen klimatischen Verhältnisse, die ozonreiche Waldluft, schöne Laub- und Nadelholz-Wälder, prächtige Parkanlagen, ferner komfortable Einrichtungen der Etablissements, das gesellige BADELEBEN machen den Aufenthalt im Römerbad besonders angenehm. — Auch als Übergangsstation für die aus Winterkurorten Zurückkommenden ist Römerbad sehr geeignet. Mäßige Pensionspreise ermöglichen auch Minderbemittelten einen längeren Kurgebrauch. Römerbad an der Strecke Wien-Triest gelegen, kann von allen Seiten durch günstige Zugverbindungen schnell und leicht erreicht werden. (1480 b)

Hotel Elefant.

Heute Freitag, den 23. April, Abschiedsvorstellung.

Gastspiel

unter persönlicher Leitung des beliebten und populärsten Humoristen aus dem Apollo-Theater und der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien

Jacques Steigrad

mit seinem aus 7 Personen bestehenden erstklassigen (1458) 2-2

Théâtre Variété Trocadero

3 Damen. 4 Herren.

Nur neues, hochmodernes heiteres Familienprogramm.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Krone.

Nach Schluß der Vorstellung gemütliches Konzert.

Wir gehen ins Trocadero hin.

Es laden höflichst und ergebenst ein

Karl Otto Schmidt Restaurateur. Jacques Steigrad Direktor.

Tüchtige Damenschneiderin

empfehlen sich den P. T. Damen. (1488) Fanny Werk, Floriansgasse 24, I. Stock.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 22. April 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Divergen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', and 'Banten'. Each entry includes a description and corresponding numerical values.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valute' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.